

# TAGUNG

## **TIERSCHUTZBILDUNG MACHT SCHULE – TIERSCHUTZWISSEN FÜR KINDER UND ERWACHSENE**



*Zusammenfassung der Vorträge  
vom 27. September 2019*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Programmübersicht</b> .....	3
<b>Tierschutz ist nichts für Ethiker, oder doch?</b> Prof. Peter Kunzmann (Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover).....	5
<b>Animal welfare from the animal's point of view</b> Univ.-Prof. Jean-Loup Rault PhD. (Institut für Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung, Veterinärmedizinische Universität Wien) .....	11
<b>Wieviel Tierschutz passt in den Unterricht?</b> Prof. <sup>in</sup> MMag. <sup>a</sup> Sonja Enzinger (Institut für Sekundarstufe Allgemeinbildung, Pädagogische Hochschule Steiermark) .....	13
<b>Augen auf – Schnabel auf – Herz auf! Tierschutz beginnt vor der Haustüre.</b> Doris Grünig (Krax, Schweizer Tierschutz STS).....	15
<b>Präventiver Tierschutz heißt, in Beziehung gehen. Die Arbeit mit Erwachsenen auf zertifizierten Begegnungshöfen</b> Dr. <sup>in</sup> phil. Carola Otterstedt (Stiftung Bündnis Mensch & Tier).....	18
<b>Sag hallo zu TierschutzbildnerInnen: 30 Minuten Austausch, der bewegt</b> Mag. Wilhelm Linder (Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik).....	20
<b>„Tierschutz macht Schule“ on tour</b> Lea Mirwald, MSc (Verein „Tierschutz macht Schule“) .....	21
<b>Kritische Bildungsarbeit zum Mensch-Tier-Verhältnis</b> Johannes Stiegler (Mensch Tier Bildung e.V.).....	24
<b>Tierwaaaas? Tierschutzunterricht für alle Altersstufen und Schulformen</b> Mag. Andreas Platzer (Volksschule Anthering).....	28
<b>Tierwaaaas? Tierschutzunterricht für alle Altersstufen und Schulformen</b> Judith Palmer, BEd. (NMS Pasching) .....	32
<b>Tierschutzbildung für KonsumentInnen am Beispiel von Zweinutzungsrassen</b> Franz Josef Steiner (KAGfreiland) .....	35
<b>Unsere ReferentInnen</b> .....	38
<b>Impressum</b> .....	41



## Programmübersicht

9:00 Uhr: **Begrüßung** durch Bundesministerin Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Brigitte Zarfl (BMASGK), Univ.-Prof. Jean-Loup Rault, PhD (Leiter des Instituts für Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung, Vetmeduni Wien) und Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dagmar Schratter (Präsidentin des Vereins „Tierschutz macht Schule“)

9:20 Uhr: **„Tierschutz ist nichts für Ethiker, oder doch?“**  
Prof. Peter Kunzmann (Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)

10:00 Uhr: **“Animal welfare from the animal’s point of view”**  
Univ.-Prof. Jean-Loup Rault PhD. (Institut für Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung, Veterinärmedizinische Universität Wien)

10:40 Uhr: **„Wieviel Tierschutz passt in den Unterricht?“**  
Prof.<sup>in</sup> MMag.<sup>a</sup> Sonja Enzinger (Institut für Sekundarstufe Allgemeinbildung, Pädagogische Hochschule Steiermark)

11:20 Uhr: Kaffeepause

**11:45 Uhr: „Augen auf – Schnabel auf – Herz auf! Tierschutz beginnt vor der Haustüre.“**

Doris Grünig (Krax, Schweizer Tierschutz STS)

**12:15 Uhr: „Präventiver Tierschutz heißt, in Beziehung gehen. Die Arbeit mit Erwachsenen auf zertifizierten Begegnungshöfen“**

Dr.<sup>in</sup> phil. Carola Otterstedt (Stiftung Bündnis Mensch & Tier)

12:45 Uhr: Mittagspause



14:00 Uhr: **„Sag hallo zu TierschutzbildnerInnen: 30 Minuten Austausch, der bewegt“**

Mag. Wilhelm Linder (Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik)

14:30 Uhr: **„‘Tierschutz macht Schule‘ on tour“**

Lea Mirwald, MSc (Verein „Tierschutz macht Schule“)

15:00 Uhr: **„Kritische Bildungsarbeit zum Mensch-Tier-Verhältnis“**

Johannes Stiegler (Mensch Tier Bildung e.V.)

15:30 Uhr: Kaffeepause

15:50 Uhr: **„Tierwaaaas? Tierschutzunterricht für alle Altersstufen und Schulformen“**

Mag. Andreas Platzer (Volksschule Anthering) und Judith Palmer, BEd (NMS Pasching)

16:20 Uhr: **„Tierschutzbildung für KonsumentInnen am Beispiel von Zweinutzungsrassen“**

Franz Josef Steiner (KAGfreiland)

16:50 Uhr: **Abschlussworte** von Dr.<sup>in</sup> Cornelia Rouha-Mülleder (Beiratsvorsitzende des Vereins „Tierschutz macht Schule“)

17:00 Uhr: Ende der Veranstaltung

**Tierschutz ist nichts für Ethiker, oder doch?** Prof. Peter Kunzmann (*Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*)

Die These „Tierschutz ist nichts für Ethiker“ kann auf den ersten Blick für die einen selbstverständlich paradox, für die anderen selbstverständlich selbstverständlich klingen. Es mag und soll hilfreich sein nachzuzeichnen, warum diese These einleuchtet oder eben nicht einleuchtet, je nachdem nämlich, welche inhaltliche Füllung die Begriffe „Tierschutz“ und „Ethik“ haben.

Tierschutz, beispielsweise gefasst als Fach innerhalb der Tiermedizin, hat als solches nicht viel mit Ethik zu tun. In dieser wissenschaftlichen Teildisziplin geht es um ein präzises, intersubjektiv begründbares und methodisch gesichertes Feststellen der Belastung, die Menschen Tieren auferlegen und deren Verhältnis zur rechtlichen Begrenzung dessen, wie weit Menschen Tiere belasten dürfen. Tiermediziner sprechen gerne (aber fälschlich) vom „wissenschaftlichen“ Tierschutz, den sie gerne gegen den „intuitiven“ abgrenzen. Diese Gegenübersetzung ist genauso irreführend wie die Gegenübersetzung von „rot“ und „viereckig“, denn das Gegenstück von „intuitiv“ ist „rational“ und das Gegenstück von „wissenschaftlich“ ist nicht intuitiv, sondern „unwissenschaftlich“. Der Kern der etwas unglücklichen Wortwahl: Es geht darum, auf einer wissenschaftlichen Basis nachzuzeichnen, ob und in welchem Maße Tiere unter Behandlungen durch den Menschen „leiden“ (im umfassenden Sinne), d.h. in ihrem Wohlbefinden beeinträchtigt werden, und in welchem Maße wir dies hinnehmen dürfen, sollen oder müssen.

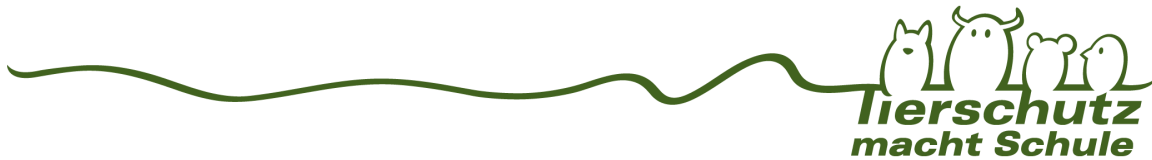
Die unglaublich schwierige Frage, wie wir mit Menscheng Geist und Menschenherz überhaupt verstehen und nachvollziehen können, wie und wie intensiv Tiere ihr Leben erleben oder es auch erleiden, ist in sich eine schwierige philosophische Frage mit langer Geschichte. Für die Perspektive des Tierschutzes in der Tiermedizin geht es aber darum, begründete Urteile darüber zu fällen, wie wir dies erfassen, und wie wir uns darüber verständigen. Der Ausdruck „objektiv“ erscheint mir philosophisch in diesem Kontext obsolet; aber das Gemeinte ist von zentraler

Bedeutung: Wie können wir begründet darüber urteilen, welche Wirkungen, im Falle des Tierschutzes: welche negativen Wirkungen hat menschliches Handeln auf Tiere? Dazu ist in den letzten Jahrzehnten außerordentlich viel geforscht worden mit beachtlichen Ergebnissen. Wir wissen heute sehr viel mehr über die kognitiven Fähigkeiten von Tieren, aber auch über ihre Bedürfnisse und können daher Defizite viel besser erfassen. Dies in großer Breite und in großer Tiefe aufgezeigt zu haben, ist die Leistung auch das „wissenschaftlichen“ Tierschutzes.

Mit Ethik hat dies noch wenig zu tun. Noch nicht einmal, wenn zum Beispiel das Tierschutzrecht im Kontext dieses tiermedizinischen Faches „Tierschutz“ eine wesentliche Bedeutung erlangt. Dann nämlich, wenn durch Gesetzeskraft vorgegeben ist, wie weit diese Belastungen legal sein können, oder genauer hin: wann ein Tierhalter seine Verpflichtung unterschreitet, den Tieren in seiner Obhut Schmerzen, Leiden, oder Schäden zu ersparen. Die äußere Rahmenhandlung durch Gesetze und Verordnungen zieht hier Grenzen. Wo sie verlaufen, muss jeder Tierarzt ex officio wissen, jeder „Rechtsunterworfenen“, will er sich nicht strafbar machen, und jeder Amtstierarzt, denn seine Aufgabe ist es, den Grenzverlauf im Einzelfall ggf. festzulegen.

Genau diese Grenzen sind ein Anlass, nach der Ethik zu fragen.

Das Prinzip selbst nämlich ist moralisch praktisch unstrittig. Dass wir Tieren kein „Leid“ zufügen dürfen (rechtlich) und ihnen kein „Leid“ zufügen sollen (moralisch), ist weit geteilter Konsens in unserer Gesellschaft. Zumindest nicht, wenn den Tieren dieses Leid „ohne vernünftigen Grund“ (so das deutsche Tierschutzgesetz im § 1) oder „ungerechtfertigt“ (so das österreichische Tierschutzgesetz im § 5) zugefügt wird. (Die österreichische Formulierung ist glücklicher gewählt: Echte Gründe sind immer „vernünftige Gründe“, in dieser Hinsicht ist die deutsche Formel tautologisch. Und „ungerechtfertigt“ kann auch einschließen, dass es zwar Gründe für eine Handlung gibt, die Tieren Leiden zumutet, aber eben nicht in diesem hohen Maße; dies spielt durchaus eine Rolle etwa bei Belastungsgrenzen im Tierversuch.)



Es ist die Aufgabe des „wissenschaftlichen“ Tierschutzes, den Umfang und die näheren Bestimmungen tierlichen Leidens zu erfassen - die Grenze des Rechtfertigbaren ist damit noch nicht einmal angesprochen.

Denn sogar da, wo es einen rechtlichen Fingerzeig auf das moralisch Richtige gibt, etwa zur Tötung von Tieren in deren „eigenem Interesse“, der Euthanasie, eröffnen sich neue Fragen: „Selbstverständlich“ wollen wir Tiere nicht unnötig leiden lassen, aber es bleibt eine schwierige Abwägung im Einzelfall, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Verkürze ich ungerechtfertigt, ohne vernünftigen Grund, das Leben des Tieres oder verlängere ich andernfalls ungerechtfertigt nur sein Leiden? Hier spielt die tiermedizinische Sachkenntnis natürlich eine große Rolle, aber nicht die einzige, und nicht die entscheidende. Wir treffen darin Werturteile und betreten damit den Raum, den die Ethik ausmisst. Oder wir haben Tierhalter, in der Sprache der Tiermedizin „Patientenbesitzer“ genannt, die sich nicht von ihrem Tier trennen wollen. Es gibt ein legitimes und nachvollziehbares Interesse auf menschlicher Seite, einen Wunsch, den Abschied vom Tier so gestalten zu wollen, wie er den betroffenen Menschen am ehesten gangbar erscheint. Zugleich gibt es eine Schutzpflicht gegenüber dem Tier, dessen Leiden und Schmerzen auf ein Minimum zu reduzieren eine moralische Pflicht ist. Wir treffen auch darin Werturteile.

Darin eröffnet sich der Raum für die Ethik:

In einem bestimmten Verstande von Ethik gibt es um ein gerechtes und möglichst unparteiliches Abwägen und In-Beziehung-Setzen von Interessen. Am Beispiel eines sterbenden Heimtieres: Finden wir Wege, Entscheidungspfade, die sicherstellen, dass in solchen Prozessen alle Beteiligten angemessen berücksichtigt werden? Finden wir „faire“ Lösungen, wie auch immer dies zu gestalten ist? „Einfache Lösungen kann die Ethik meistens nicht anbieten. Vielmehr geht es darum, die Probleme und Schwierigkeiten zuerst einmal zu verstehen. Die Ethik ist nicht lösungsorientiert, sondern lösungsvorschlagsorientiert,“ sagt Herwig Grimm auf der Website von „Tierschutz macht Schule“. Ethik ist auch dazu da, argumentativ gangbare Wege durch den

Dschungel der mannigfaltigen Aspekte zu bahnen. Ethische Reflexion ist dazu da, Fragen aus verschiedenen Interessenlagen zu beleuchten, ohne eine davon von vorneherein zu bevorzugen. In der Geschichte der Ethik entspricht dem in der Tradition des Utilitarismus die Figur des „impartial observer“, des unparteilichen Beobachters, der Interessen fair gegeneinander wägt.

Selbst dann kann es noch erhebliche Wertungsunschärfen geben. Auch gut gemachte „Guidelines“ zu allen möglichen Fragen des richtigen Umgangs mit Tieren in allen möglichen Bereichen lassen den einzelnen dann vielleicht im Stich. Er muss, in Wittgensteins Wortlaut, die Anwendung doch wieder auf eigene Faust machen.

Gerade hier hat die Ethik ein Repertoire, das weit über den Kalkül der Interessen hinausgeht, und das in der gegenwärtigen Diskussion vielleicht nicht adäquat ins Spiel gebracht wird.

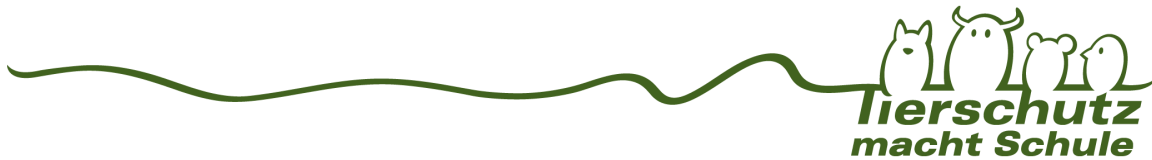
Wir haben zum einen eine Tradition in der philosophischen Ethik, die ihren Ansatzpunkt nicht im Kalkül der einzelnen Entscheidung sucht, sondern in der Vorbereitung seitens des Menschen, der diese Entscheidung treffen soll. Gerade, weil notwendigerweise keine rechtliche oder standesrechtliche und auch keine moralische Entscheidungshilfe hinreicht, die Fragen im Einzelfall zu entscheiden, wird eine Ethik zunehmend wieder attraktiver, die man in der Tradition „Tugendethik“ nennt. Bei allen heiklen Aspekten, die diesen Unterfangen immer wieder zu Recht vorgehalten werden: Auch das ist Ethik, darüber nachzudenken, wie denn jemand beschaffen sein muss, der „faire“ Entscheidungen trifft. Also eine Ethik, die nicht bei den äußeren Umständen fragt, welche Interessen hier wie in Ausgleich zu bringen sind, sondern danach fragt, wie denn jemand Entscheidungen treffen kann, die „fair“ sind, und das heißt im Wortlaut der Tradition: die klug, gerecht, maßvoll sind. Besonders im Kontext von „Tierschutz macht Schule“ ist es der Erwähnung wert, dass das Ziel von Ethik nicht notwendigerweise ethisch richtige Urteile sind, sondern richtig ethisch Urteilende. Diese Kurzfassung von Tugendethik genüge an dieser Stelle.



Ergänzt wird sie durch eine zweite Beobachtung: Wie niemand sonst hat über lange Jahre und mit sehr profunden Wissen Ursula Wolf in ihrer Begründung von Tierethik auf die motivationale Seite des Unternehmens Tierschutz hingewiesen. Es ist für eine gelernte Aristotelikerin wie U. Wolf ein wesentlicher Teil der Ethik, diese so zu vermitteln, aber auch sie so zu begreifen, dass sie die Motivation zum Handeln nicht sekundär von außen, über Lob und gesellschaftliche Anerkennung und moralischen Tadel oder rechtliche Sanktion erfährt: Moralisch richtig handelt, wer aus eigenem Antrieb das Rechte tut und damit seine eigene, vernünftige Lebensweise entfaltet. Gerade vor diesem Hintergrund hat Wolf eine sehr gründliche Analyse des „Mitleids“ in der Begründung von Tierethik geliefert, und es nicht als emotionale Schwäche, sondern als Fähigkeit des menschlichen Geistes dargetan. Dies soll jetzt nicht analysiert und für den Kontext ausgewertet werden: Es geht hier zentral darum, dass auch all dies im Raum der Ethik Platz und Kraft und Geschichte hat. Auch solche Denk-Figuren gehören zur Ethik und ihren Traditionsbeständen.

Betrachten wir zuletzt einmal Albert Schweitzer. Die oft vermerkte vermeintliche Schwäche, aus seinem ethischen Ansatz Regeln für den ethischen Konfliktfall zu gewinnen, oder gar bei Handlungsanweisungen zu landen, ist bei Licht betrachtet ihr Vorzug oder ihr zentrales Anliegen. Dass es keine „Ausführungsbestimmungen“ (Schweitzer) für seine Ethik einer Ehrfurcht vor dem Leben geben kann, ist für Schweitzer kein Defizit. Es ist ihr immanent. Ethik als Regelwerk, das den immer wiederkehrenden sittlichen Konflikt durch die Anwendung von allgemeinen Formeln scheinbar aufhebt, enthält in Schweitzers Augen eine perfide Selbsttäuschung. „Gebrauchsfertige zu beziehende Ausgleiche von Ethik und Notwendigkeit“ (Schweitzer, Ges. Werke Bd. II, 387) wiegen den Menschen nur in falscher Sicherheit. „Das gute Gewissen“, so ein Diktum Schweitzers (ebd., 388), „ist eine Erfindung des Teufels.“

Keine Ethik kann und soll den Einzelnen davon entlasten, sich immerzu selbst zu prüfen, ob es denn unumgänglich sei, gerade jetzt irgendeinem Wesen Lasten, Schmerzen oder gar den Tod aufzuerlegen. Aus dieser Verantwortung ist der



Einzelne schlichtweg nicht zu entlassen. Auch durch Ethik nicht. Gäbe es eine Ethik, die uns in jedem Einzelfall sagte, was falsch und richtig ist, dann wäre der Einzelne seiner Aufgabe enthoben. Eine solche Ethik ist nicht nur utopisch, sie ist in Schweitzers Augen auch nicht wünschenswert. Wer den richtigen Kompass hat, der kann sich auch nicht verirren, wenn er in den Winkeln und Gassen, in denen wir unseren Weg täglich entscheiden müssen, nicht den einen Stadtplan hat, der alle Pfade vorzeichnet. Genauso kann und soll keine Ethik uns jeden Schritt in jeder denkbaren Situation vorgeben. Es bleibt eine stete Forderung, in jedem Augenblick selbst nach der schonendsten Alternative zu suchen und das Töten und überhaupt jede Schädigung von Lebewesen, besonders von Tieren, auf das schlechthin Notwendige zu beschränken. Aus dieser Verantwortung ist der Einzelne schlichtweg nicht zu entlassen.

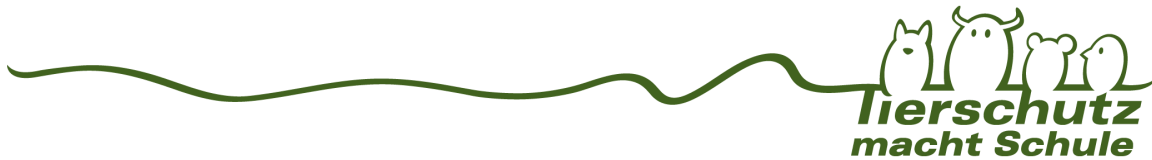
Wenn am Ende also gefragt wird, ob der Tierschutz die Ethik und die Ethiker braucht, dann weniger oder zumindest nicht nur als eine Vor-Denkerin in verwinkelten Konfliktfeldern. Tierschutz hat in der Ethik eine Verbündete, die die Tiefe der Verpflichtung gegenüber Tieren ergründet und das Bewusstsein dafür wachhält, welche Ansprüche daraus erwachsen.

**Animal welfare from the animal's point of view**  
*Univ.-Prof. Jean-Loup Rault PhD. (Institut für  
Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung, Veterinärmedizinische  
Universität Wien)*

How do we know about animal welfare, about how an animal feels? This is an important and yet difficult question. We see clear cases when an animal is fearful, playful, or in pain. Nevertheless, most situations remain ambiguous or difficult to interpret. Hence, the role of animal welfare science is to inform societal discussions and debates on animal welfare topics. This is achieved by inferring the animal's point of view.

Animal welfare science relies on the premise that we can assess animal welfare by collecting information about the biological responses of animals to their environment or the situation in which they live. This requires often species-specific approaches, based on the animal's capacity and needs, while refraining from anthropomorphism. A number of scientific approaches have been developed to infer animals' welfare state. Observing the animals' behaviour, the way animals interact with their environment (including with each other and with humans), is the most widely used tool. This is because observing behaviour is practical, visible from the outside, and it generally provides a holistic assessment about how an animal is doing. Scientists have also developed preference and motivation tests, as a non-verbal way to ask animals what do they choose or what do they want. Physiological measures provide indication about the way these situations impact on the animal's body function. Veterinary sciences become especially useful for the most serious animal welfare challenges, when the animal cannot overcome specific challenges which subsequently lead to health problems. Animal welfare science is in constant development, and novel approaches such as neurobiology offer new tools to get insight into the way animals perceive and process experiences and their impact on welfare states.

Given this scientific progress, why do we still have animal welfare problems? Animal welfare, like other societal concerns, offers complex and diverse challenges



to tackle and solve. The dissemination of scientific findings and their uptake by people interacting or caring for these animals is of prime importance to improve animal welfare in practice. Awareness about animal welfare appears as a core element to motivate change, and this requires combined efforts from animal welfare science together with complementary disciplines like psychology. The most promising intervention probably lies in education, especially of the younger generation as a way to trigger efficient and long-lasting change. Education protects against misinformation, allowing people to be more aware of current practices but also to make informed choice. Ultimately, the largest power for change in animal welfare lies in the people, although animal welfare itself relies on how the animal is feeling.

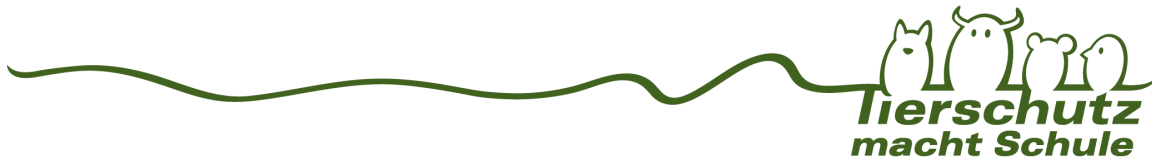
## **Wieviel Tierschutz passt in den Unterricht?**

*Prof.<sup>in</sup> MMag.<sup>a</sup> Sonja Enzinger (Institut für Sekundarstufe Allgemeinbildung, Pädagogische Hochschule Steiermark)*

Die Bedeutung des Tierschutzes und das Ziel, das Interesse und das Wissen der Jugend in Bezug auf Tierschutz zu fördern, ist bereits in unserem Tierschutzgesetz festgeschrieben. Doch in welchem Ausmaß kann im Rahmen von Bildungseinrichtungen der Tierschutzgedanke gefördert werden? Welche Anknüpfungspunkte gibt es für den Unterricht und an welche Möglichkeiten und Grenzen stoßen Lehrpersonen bei der Umsetzung tierschutzrelevanter Themen?

Die Bildungsaufgabe der Schule bezieht sich nicht nur auf das Vermitteln von Fachwissen, sondern soll die Schülerinnen und Schüler auch in ihren emotionalen, sozialen und gesellschaftlichen Kompetenzen fördern. Die Vermittlung des Tierschutzgedankens und die Anerkennung des Tieres als leidensfähiges Mitgeschöpf, kann also nicht nur über fachliche Bildungsziele im Rahmen des Biologieunterrichts, sondern auch über sogenannte überfachliche Kompetenzen legitimiert werden. Tierschutzrelevante Themen sind in den Biologielehrplänen in unterschiedlichen Jahrgangsstufen zu finden, wenn auch ihre Umsetzung unterschiedliche Herausforderungen mit sich bringen.

In diesem Vortrag wird ein kurzer Einblick in didaktische Forschungsarbeiten zu Tierschutz im Unterricht gegeben, um anschließend einen Blick in die Bildungsmöglichkeiten zu werfen, die im Rahmen der Schule möglich sind. Dabei sollen zum einen verschiedene tierschutzrelevante Themen näher betrachtet werden, die sich in den Lehrplänen finden lassen und zum anderen die tatsächliche Umsetzung im Schulalltag in den Fokus rücken. Je nach Jahrgangsstufe und Thema werden Lehrpersonen mit unterschiedlichen Chancen und Herausforderungen in Bezug auf den Unterricht konfrontiert. Auch wenn Tierschutzthemen für die Schülerinnen und Schüler Großteils einen motivierenden Charakter haben, stellt sich die Frage: Welche Inhalte kommen bei den Lernenden an?



Lehrpersonen befinden sich bei der Frage nach dem Einsatz lebender Tiere im Unterricht oft im Konflikt zwischen der nachweislich motivierenden Wirkung und der Zumutbarkeit der Unterrichtsaktivität für das Tier. Abschließend wird daher der Frage nachgegangen, unter welchen Umständen ein Einsatz von lebenden Tieren im Unterricht sinnvoll ist.



## **Augen auf – Schnabel auf – Herz auf! Tierschutz beginnt vor der Haustüre.** *Doris Grünig (Krax, Schweizer Tierschutz STS)*

### **Wer ist Krax?**

Krax ist der blaue Kolkrabe, welcher vor knapp 17 Jahren in Basel aus dem Ei geschlüpft ist und seither im Auftrag der Tiere unterwegs ist. Krax ist neugierig, clever, vorwitzig und frech, und er reisst den Schnabel auf, wenn es Tieren nicht gut geht. Krax ist das Angebot des Schweizer Tierschutz STS für Kinder und Jugendliche zwischen sieben und fünfzehn Jahren. Der Schweizer Tierschutz STS ist die Dachorganisation von über 70 Tierschutzvereinen der Schweiz.

Krax bietet eine Clubmitgliedschaft an und besucht aber auch Schulen.

**Krax Club:** Junge TierfreundInnen treten dem Club bei und erhalten pro Jahr viermal das Krax-Heft zugeschickt und werden an Krax-Anlässe, Krax Camp oder Standaktionen eingeladen. Auf der Website finden sie Informationen zu Tieren und Tierschutz.

**Krax Schule:** Krax-TierschutzlehrerInnen besuchen Schulen in der ganzen Schweiz zu Tierschutzthemen wie zum Beispiel: was brauchen Meerschweinchen oder wie werden Schafherden vor dem Wolf geschützt? Ausser Hunde werden keine Tiere in den Unterricht mitgebracht.

Krax ermutigt Kinder und Jugendliche sich für Tiere und Tierschutz einzusetzen, zum Beispiel mit der Aktion «Augen auf – Schnabel auf – Herz auf» mit der damit verbundenen Botschaft, dass Tierschutz vor der eigenen Türe beginnt – oder noch konkreter: im eigenen Wohnzimmer. In den vergangenen Jahren wurde damit bewusst auf die Heim- und Wildtiere eingegangen. Mit dem neuen Krax-Projekt «Bauernhoftiere hautnah erleben» soll den Kinder und Jugendlichen das Leben der Nutztiere nähergebracht werden.

### **Grundidee von „Bauernhoftiere hautnah erleben“**

Schulklassen werden auf Bauernhöfe eingeladen, um einen Einblick in das Leben der Nutztiere zu erhalten. Es handelt sich um folgende Tiere: Schafe, Ziegen, Kaninchen, Schweine, Pferde, Hühner und Enten. Die Kinder und Jugendliche

sollen die Tiere in ihrer Einzigartigkeit kennen lernen und während des Besuchs folgenden Fragen auf den Grund gehen:

- Warum gibt es Bauernhöfe?
- Welche Tiere leben auf einem Bauernhof und wie werden sie gehalten?
- Welche Nahrungsmittel stammen vom Bauernhof (Bezug zum Alltag)?

### **Die Bauernhöfe**

Krax arbeitet seit Jahren im Rahmen von Krax-Standaktionen aber auch von Krax-Anlässen mit dem Lebenshof von Ann Bachmann und dem Hatti Erlebnishof der Familie Thalman zusammen. Beide Höfe sind bereits auf den Besuch von Schulklassen eingerichtet.

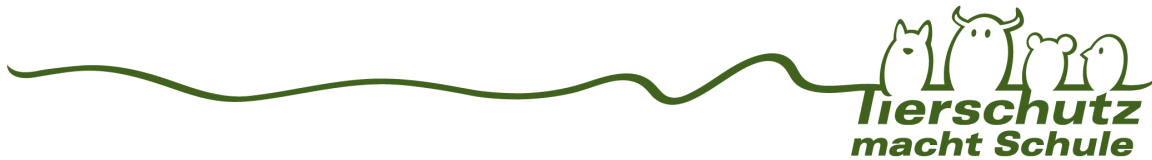
### **Vor dem Besuch**

Die Schulklassen werden eingeladen sich zusammen mit der Lehrkraft auf den Besuch vorzubereiten oder auf Anfrage auch durch den Besuch der Krax-Tierschutzlehrerin. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich somit bereits „theoretisch“ mit den Fragen auseinander und erarbeiten ihren eigenen Fragenkatalog.

### **Der Besuch ...**

... auf dem Bauernhof ist primär auf die direkte Begegnung von Mensch und Tier ausgerichtet. Darin liegt die Stärke der zwei ausgesuchten Höfe. Die Kinder und Jugendlichen lernen die Besitzer kennen und können beobachten, wie sie mit den Tieren umgehen. Dieses Beobachten ist wichtig. Die Tierhalter sind Vorbilder und zeigen den jungen Menschen wie eine Mensch-Tier-Beziehung gelebt werden kann. Die Besitzer und die anwesende Krax-Tierschutzlehrerin werden die Kinder und Jugendlichen an die Fragestellungen rund um Bauernhoftiere heranführen, falls dies nicht automatisch passiert. So soll eine Verbindung geschaffen werden zwischen Theorie und dem Erlebten. Im Gespräch während des Besuchs lernen die Kinder die Tiere und deren Halter kennen und finden so Antworten auf ihre Fragen.





### **Nach dem Besuch**

Krax bietet interessierten Lehrpersonen Material zur Nachbearbeitung an. Die Kinder und die Jugendliche sollen dabei folgenden Gedanken nachgehen:

- Was habe ich beobachtet?
- Was hat mir besonders Eindruck gemacht?
- Was habe ich gelernt?

### **Modalität**

- Es werden je 15 Besuche pro Schuljahr angeboten
- Daten während des Schuljahres sind frei wählbar
- Das Projekt ist ausbaubar auf weitere Höfen in der Deutschschweiz, aber auch auf der Romandie und der italienisch sprechenden Schweiz
- Das Projekt kann nach den Herbstferien 2019 ausgeschrieben werden.

### **Weiterführendes Material**

Zum Thema Nutztiere hat Krax eine Broschüre erstellt: Ich liebe Bauernhoftiere. Krax Schule bietet zwei- bis dreimal pro Jahr spezielle Schulbesuche an: Bauernhoftiere auf dem Pausenplatz. Diese Besuche auf dem Pausenplatz bauen auf dem gleichen Grundsatz auf wie das Projekt «Bauernhoftiere hautnah erleben» und sind vor allem für Projekttage und -wochen gedacht.

### **TIERSCHUTZ IST HERZENSBILDUNG ...**

... und soll Freude bereiten. Wir betreiben keine Katastrophenpädagogik und wünschen uns, dass wir die jungen Menschen dafür begeistern können, ihren Weg zu gehen, selber denken zu lernen, um sich und ihre Anliegen mit Freude und Leidenschaft in die Welt zu bringen.

**Präventiver Tierschutz heißt, in Beziehung gehen. Die Arbeit mit Erwachsenen auf zertifizierten Begegnungshöfen** *Dr.<sup>in</sup> phil. Carola Otterstedt (Stiftung Bündnis Mensch & Tier)*

Netzwerk Begegnungshöfe der Stiftung Bündnis Mensch & Tier

**Höfe, die Qualität mit in die Beziehung bringen**

Das Netzwerk ist ein bundesweiter Zusammenschluss zertifizierter Begegnungshöfe, die sich für gemeinsame Qualitätsstandards in der Mensch-Tier-Begegnung entschieden haben. Ziel des Netzwerks ist es, bundesweit hohe Qualitätsstandards in der Mensch-Tier-Begegnung zu etablieren, diese im fachlichen Austausch beständig weiterzuentwickeln und gemeinsame Interessen der Begegnungshöfe zu stärken und zu vertreten.

**Die Höfe bringen Mensch & Tier zusammen**

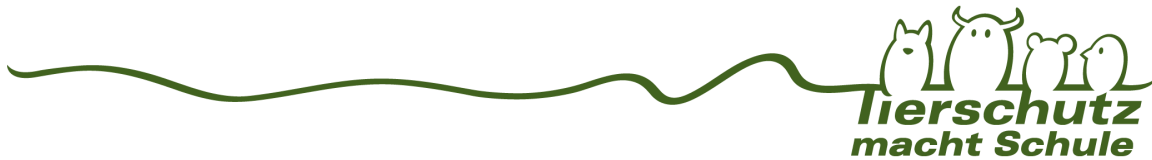
Die Begegnungshöfe ermöglichen Menschen unterschiedlicher Alters- und Zielgruppen eine fachkundig angeleitete Begegnung mit ausgewählten Tierindividuen verschiedener Heim- und Nutztierarten. Auf den Höfen erleben die Besucher eine artgemäße Tierhaltung und einen tiergerechten Einsatz von geeigneten, sorgsam ausgebildeten und auf ihre Aufgaben vorbereiteten Tieren.

**Auf den Begegnungshöfen werden wissenschaftliche Erkenntnisse erlebbar**

Die Arbeit der Höfe basiert auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass die unmittelbare Begegnung mit Tieren Gesundheit und Lebensfreude, Entspannung und Stressabbau fördern und soziale Kompetenzen stärken kann.

**Mensch & Tier erleben einen Raum des Wohlfühlens**

Das Netzwerk gestaltet mit seinen Begegnungsstätten Erlebnisräume für Mensch und Tier, in denen sich die Besucher für eine vertrauensvolle und respektvolle Begegnung öffnen können.



### **Einzigartige Persönlichkeiten treffen**

Durch Vorbildfunktion, Vermittlung von Fachwissen und behutsame Anleitung im Umgang mit den Tieren eröffnen die Höfe ihren Besuchern einen Zugang zu den jeweiligen Tierpersönlichkeiten, deren Bedürfnisse und individuellen Begabungen.

### **In den Regionen daheim**

Die Begegnungshöfe stellen jeweils ein wichtiges regionales Angebot in den Bereichen Erholung, Freizeitaktivitäten, pädagogische und therapeutische Projekte und Tourismus dar.

### **Ausführliche Informationen**

zu der Geschichte des Netzwerks Begegnungshöfe, zu den einzelnen Angeboten auf den Höfen, den methodischen Einsatz der Tiere in der Mensch-Tier-Beziehung und vieles mehr: Das Booklet Beziehung leben (112 Seiten) s. <https://www.carola-otterstedt.de/shop/weitere-themen-booklets/>

### **Kontakt zum Netzwerk**

Adressen der Begegnungshöfe, Informationen für Interessenten und Ansprechpartner für Bewerber: [www.begegnungshoefe.de](http://www.begegnungshoefe.de)

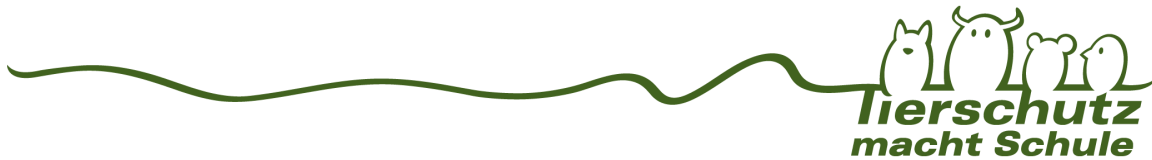
Mehr Informationen zum Präventiven Tierschutz: [www.buendnis-mensch-und-tier.de/praeventiver-tierschutz](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/praeventiver-tierschutz)

TGI-Positionspapier: [www.buendnis-mensch-und-tier.de/bibliothek/tgi-positionspapier](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/bibliothek/tgi-positionspapier)

Informationen zur Tierhaltung (u.a. Kostenpläne, TVT-Merkblätter 131): [www.buendnis-mensch-und-tier.de/bibliothek/tierhaltung-1](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/bibliothek/tierhaltung-1)

Kostenlose Downloads und Online-Shop: [www.buendnis-mensch-und-tier.de/shop](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/shop)

Informationen zu Stiftung Bündnis Mensch & Tier: [www.buendnis-mensch-und-tier.de](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de)



**Sag hallo zu TierschutzbildnerInnen: 30 Minuten Austausch, der bewegt** *Mag. Wilhelm Linder (Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik)*

Harrison Owen, Begründer der populären „Open Space Methode“ hat vor vielen Jahren die Teilnehmer\*innen von Konferenzen gefragt, was das für sie Wichtigste sei. Die große Mehrheit meinte: die Pausengespräche und der Austausch mit anderen Teilnehmenden. Auch die Tagung von „Tierschutz macht Schule“ will diesen Austausch ermöglichen und unterstützen.

Wir wollen die große Vielfalt an Expertise auf der Tagung sichtbar machen: wir erwarten Teilnehmer\*innen aus der Wissenschaft, aus der Pädagogik, aus der Tierhaltung, aus Tierschutzorganisationen und aus dem Bereich Tierschutzbildung sowie viele Praktiker\*innen, die in Schulen und in der außerschulischen Bildungsarbeit täglich den Umgang mit Tieren thematisieren, Aufklärungsarbeit leisten und zur Reflexion des eigenen Verhaltens anregen.

Eine halbe Stunde wollen wir uns daher im Raum bewegen, auf andere zugehen, ein paar Gedanken austauschen. Wir haben ein paar Methoden aus dem bewegten Lernen aufgegriffen und uns einige Leitfragen überlegt. Wir werden die Teilnehmer\*innen bitten, Gesprächspartner\*innen auszuwählen, mit denen sie noch nicht gesprochen haben und jeweils ein paar Minuten eine ganz einfache und eine etwas hintergründigere Frage zu besprechen (welche Frage wird vorab nicht verraten...).

Und zum Abschluss wollen wir ein paar Gedanken im Raum mit allen teilen ...



## **„Tierschutz macht Schule“ on tour** *Lea Mirwald, MSc (Verein „Tierschutz macht Schule“)*

### **Vereinsvorstellung**

Der Verein „Tierschutz macht Schule“ wurde im Mai 2006 gegründet. Hintergrund der Vereinsgründung war bzw. Vereinsziel ist, die seriöse und fachlich fundierte Wissensvermittlung - insbesondere an Kinder und Jugendliche. Dabei wird auf eine kindgerechte Wort-Bild-Sprache geachtet und stets auch das Motto „Tierschutz macht Spaß“ gewahrt. Seit Anbeginn arbeitet der Verein mit Ministerien (aktuell BMASGK, BMBWF), Bildungsdirektionen, Tierschutzombudsstellen, Vertreter-Innen aus Wissenschaft, Medien, Zoos sowie nationalen und internationalen Organisationen zusammen. Durch die Verteilung seiner professionellen Bildungsmaterialien konnte „Tierschutz macht Schule“ bereits viele Zielgruppen erreichen. Seit der Vereinsgründung wurden insgesamt über 830.000 Unterrichtshefte für Kinder und Jugendliche ausgegeben sowie ca. 83.000 Erwachsenenbroschüren bestellt. Diese Zahlen, aber auch die zahlreichen positiven Rückmeldungen zeigen das große Interesse aller Altersstufen an dem spannenden und emotionalen Thema Tierschutz. Mit seiner Arbeit ist der Verein zu einem Vorbild im Bereich „Tierschutzbildung“ auf nationaler und internationaler Ebene geworden.

### **Konzept „Kinder-Tierschutzkonferenz“**

Die Kinder-Tierschutz-Konferenz war ein Pilotprojekt des Landes Steiermark, welches im Schuljahr 2018/2019 durchgeführt wurde. Über ein Jahr hinweg haben sich 140 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 intensiv mit dem Thema Heimtiere, Nutztiere oder Wildtiere beschäftigt und ihre Projektergebnisse im Juni 2019 im Landhaus des Landes Steiermark unter Beisein des zuständigen Landesrates Anton Lang sowie Expertinnen und Experten präsentiert und diskutiert.

### **Ablauf**

Startschuss des Projektes war der Welttierschutztag 2018. Bis Ende Oktober



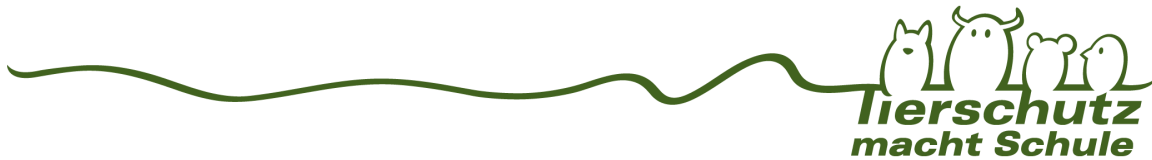
konnten sich alle Steirischen Schulklassen der Sekundarstufe 1 bewerben. Die ausgewählten Schulklassen konnten unter den Themen Heimtiere, Nutztiere oder Wildtiere wählen. Die Beschäftigung der Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Tierschutz wurde professionell durch fachlich spezifische Unterrichtsmaterialien, geführte Exkursionen und die Nachbetreuung aller Schulklassen von einer zertifizierten Tierschutzreferentin des Vereins unterstützt. Die Projektergebnisse wurden in einem Tagungsband gesammelt und bei der Konferenz im Juni 2019 präsentiert und diskutiert. Das Projekt wurde mit Pressearbeit und einer Pressekonferenz medial begleitet.

Als Projektpartner und Exkursionsstandorte fungierten die Tierhilfe-Tierstube Kapfenberg und das Tierheim Arche Noah zum Thema Heimtiere, die HBLFA Raumberg-Gumpenstein sowie der landwirtschaftliche Betrieb von Johann Steiner zum Thema Nutztiere und die Tierwelt Herberstein sowie das Naturschutzzentrum Weitenttal zum Thema Wildtiere.

### **Fazit „Kinder-Tierschutzkonferenz“**

Durch das Projekt „Kinder-Tierschutzkonferenz“, das im Schuljahr 2018/2019 gemeinsam mit sechs Steirischen Schulklassen der Sekundarstufe 1 durchgeführt wurde, konnten die Schülerinnen und Schülern erfahren, dass ihre Meinung zu Tierschutzthemen wichtig ist. Sie erhielten die Gelegenheit, sich kritisch mit diesen Themen auseinanderzusetzen und sich Hintergrundwissen anzueignen, mit Praktikerinnen und Praktikern ins Gespräch zu kommen und mit Politikerinnen und Politikern sowie Expertinnen und Experten und zu diskutieren. Das Engagement der Schülerinnen und Schüler für den Tierschutz war beeindruckend: Die Klassen haben sich nicht nur im Biologieunterricht mit dem gewählten Thema auseinandergesetzt, sondern auch fächerübergreifend: sie haben kreativ oder handwerklich gearbeitet, Filme angeschaut, weitere Exkursionen organisiert u.v.m.

Die Schülerinnen und Schüler haben durch dieses Projekt nicht nur Wissen über Tiere erworben und ihre persönlichen Handlungsspielräume für Tierschutz



entwickelt, sondern auch ihre persönlichen Kompetenzen vertieft bzw. erweitert. Für alle Anwesenden bei der Konferenz war es beeindruckend, wie hochkarätig die Projektpräsentation waren und welche vielfältigen Fragen gestellt wurden.

Mit der Kinder-Tierschutzkonferenz wurde der Bildungsauftrag aus §2 des Tierschutzgesetzes erfüllt. Zudem wurde der Kompetenzerwerb bzw. die Kompetenzvertiefung laut dem Grundsatzterlass für nachhaltige Bildung<sup>1</sup> berücksichtigt, denn die Schulklassen haben sich lehrplanadäquat mit den Themen Heimtiere, Nutztiere oder Wildtiere beschäftigt.

Bei der Kinder-Tierschutzkonferenz wurde die Generation von morgen vor den Vorhang geholt. Das Lern-Format hat dazu beitragen, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler für ein verantwortungsvolles Mitgestalten zu entwickeln bzw. zu vertiefen.

### **Weiterführende Informationen**

Bundeseinheitliches Tierschutzgesetz: <https://www.ris.bka.gv.at/>

Grundsatzterlass für nachhaltige Bildung:  
[https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2014\\_20\\_ge\\_umwelt\\_de.pdf?6cczlv](https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2014_20_ge_umwelt_de.pdf?6cczlv)

Verein „Tierschutz macht Schule“: [www.tierschutzmachtschule.at](http://www.tierschutzmachtschule.at)

---

<sup>1</sup> *Umweltbildung fördert damit den Erwerb von Kompetenzen, um die natürlichen Lebensgrundlagen und Ressourcen in ihrer Begrenztheit zu verstehen und Umwelt und Gesellschaft vorausschauend, solidarisch und verantwortungsvoll mitzugestalten.*

## **Kritische Bildungsarbeit zum Mensch-Tier-Verhältnis** *Johannes Stiegler (Mensch Tier Bildung e.V.)*

Bildungsarbeit soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern zu eigenständigem Denken und dem Bilden einer persönlichen Meinung anregen. Emanzipatorische Bildungsarbeit soll Menschen bei dieser Meinungsbildung dazu befähigen, unabhängig von vermeintlichen Selbstverständlichkeiten und tradierten Vorstellungen Position zu beziehen. Auch Bestehendes soll hinterfragt werden können.<sup>2</sup> Dass die Gesellschaft durch Partizipation all ihrer Mitglieder gestaltet und verändert wird – auch dann, wenn die Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Mitglieder unterschiedlich sind – ist sowohl Annahme als auch Ziel emanzipatorischer Bildungsarbeit.<sup>3</sup>

Emanzipatorische Bildungsarbeit kann zu Ergebnissen kommen, die über den bisherigen Denkraum hinausgehen und unsere Haltungen in Frage stellen. Insbesondere bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann es vorkommen, dass sie unkonventionelle Positionen beziehen, da für sie viele Fragen gänzlich neu sind und sie vieles, was gesellschaftlich als selbstverständlich gilt, noch nicht als solches kennen. Dass durch die Lehrenden oder Anleitenden auch unbequeme Meinungen respektiert und wertgeschätzt werden, ist grundlegend wichtig. Dabei ist emanzipatorische Bildungsarbeit aber nicht neutral oder wertfrei, sondern baut explizit und transparent auf demokratischen Werten und universellen Rechten auf.<sup>4</sup>

In ihrer Theorie betrachtet ähnelt die emanzipatorische Bildung stark anderen Bildungsverständnissen, Unterschiede fallen möglicherweise kaum auf oder erscheinen marginal: Dass kritische Reflexion und Meinungsbildung gefördert werden sollen, dass alle Menschen gleiche Chancen und Partizipationsmöglichkeiten haben sollen, sowie eine zurückhaltende, aber transparente Positionierung der Lehrenden sind allgemein anerkannt. In der Praxis aber

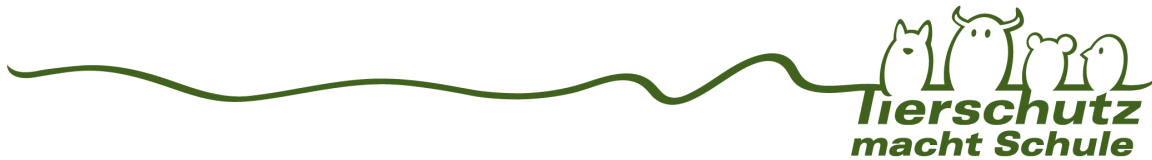
---

<sup>2</sup>Vgl. Mende (2009), S. 113; Reinhardt (2004), S. 52ff

<sup>3</sup>Vgl. Mende (2009), S. 113

<sup>4</sup>Vgl. Mende (2009), S. 116ff





werden schnell Unterschiede deutlich. So auch in unserer Arbeit zum Mensch-Tier-Verhältnis.

Das facettenreiche Mensch-Tier-Verhältnis ist ein bedeutender Teil des gesellschaftlichen Alltags, so etwa durch das Zusammenleben mit Haustieren, den Kontakt mit Wildtieren in unserer Umgebung und unseren Konsum. Zudem sind viele aktuell gesellschaftlich bedeutsame Fragen mit dem Mensch-Tier-Verhältnis und besonders mit der Tiernutzung verknüpft, wie Klimawandel, Erhalt der natürlichen Ressourcen und Fragen der globalen Verteilungsgerechtigkeit von Ressourcen.

Emanzipatorische Bildungsarbeit soll dazu befähigen, vermeintliche Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen und sich unabhängig davon zu positionieren. Eine solche Selbstverständlichkeit ist in der deutschen und in der österreichischen Gesellschaft – wie auch in vielen anderen – die Einstellung, dass Tiere von Menschen genutzt werden dürfen. Zwar wird immer wieder und zunehmend in Frage gestellt, ob eine Nutzung von Tieren, etwa um ihr Fleisch zu essen, legitim sei, aber die meisten Mitglieder dieser Gesellschaften akzeptieren diese Einstellung und teilen sie zumindest in der Praxis.

Das wird etwa daran deutlich, dass über 90 Prozent der Bevölkerung Deutschlands und Österreichs Fleisch essen.<sup>5</sup> Auch bei der grundlegenden Frage der Tiernutzung soll im Sinne der emanzipatorischen Bildungsarbeit keine Antwort vorgegeben werden. Kinder und Jugendliche sollen angeregt werden, sich selbst eine Meinung zu bilden, anstatt aus vorgegebenen Meinungen zu wählen. Für ein Verständnis der Tierhaltung und der Meinungen diesbezüglich ist es sinnvoll, verschiedene Positionen darzustellen, wie etwa die von Landwirt\_innen, Regierungen und Verwaltungen, Tierschutzverbänden und natürlich die der Konsumierenden. Diese Positionen müssen aber wertfrei dargelegt werden. Im

---

<sup>5</sup>Diese Zahlen beruhen auf der Umkehrung von Studien, die die Zahl von Menschen in den jeweiligen Ländern erfassen, die vegetarisch leben beziehungsweise weitgehend auf Fleisch verzichten; für Deutschland vgl. Institut für Demoskopie Allensbach (2019), S. 81; für Österreich vgl. Placke (2013)

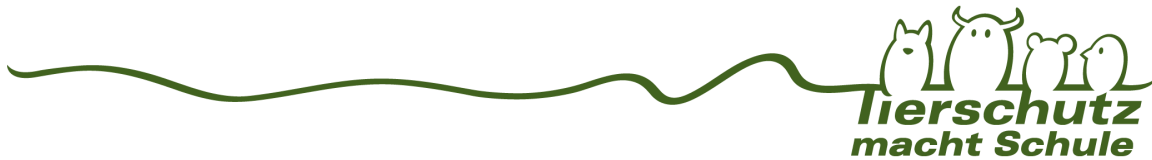
Fall expliziter Nachfragen müssen die Workshop-Leitenden im Sinne der Transparenz auch ihre eigene Einstellung darlegen, die klar als eigene Meinung deutlich gemacht werden muss. Die Positionierungen der Kinder und Jugendlichen müssen selbstverständlich – sofern sie nicht gegen die grundlegenden demokratischen Werte und universellen Rechte verstoßen – respektiert werden. In diesem Kontext ist es ebenso wichtig, zwischen den Fakten, also dem Gegebenen, und Meinungen, also der Bewertung dieser Fakten, zu unterscheiden und diese Kompetenz auch den Teilnehmenden zu vermitteln.

Gerade bei einem so sensiblen Thema wie dem Umgang mit Tieren, für die viele Kinder und Jugendliche große Empathie empfinden, ist es wichtig, behutsam und altersgerecht vorzugehen. Realistische Schilderungen und Bilder sind notwendige Bestandteile von Bildung. Emotionalisierende oder gar schockierende Bilder müssen im Sinne des Überwältigungsverbots vermieden werden und könnten zudem kontraproduktiv wirken: Statt Interesse für eine langfristige Auseinandersetzung mit dem Thema zu wecken, könnten sie abschrecken. In Zweifelsfällen sollte also die mildere Form verwendet werden.

Wichtig ist es, den Kindern und Jugendlichen ausreichend Raum zu geben, ihre Emotionen und Gedanken zu äußern, zu teilen und zu verarbeiten. Dafür setzen wir in unseren Workshops etwa Gesprächsrunden oder Stillarbeiten ein. Ein Modul unserer Workshops, auf das wir oftmals sehr positive Rückmeldungen erhalten, besteht daraus, abschließend Wünsche für die Tiere zu äußern und zu Papier zu bringen. Hiermit können einerseits Gelerntes verarbeitet und Gedanken und Gefühle ausgedrückt werden. Zudem wird zum Abschluss der Workshops angeregt, eigene Handlungsmöglichkeiten, also Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Partizipation, zu finden. So kann emanzipatorische Bildungsarbeit über einen relativ kurzen Workshop hinaus langfristig wirken

## **Literatur**

Mende, Janne (2009): „'Let's change the World'? Bedingungen für eine kritisch-emanzipatorische politische Bildung“; in: Mende, Janne / Müller, Stefan (Hg.):



Emanzipation in der politischen Bildung. Theorien – Konzepte – Möglichkeiten;  
WOCHENSCHAU Verlag; S. 112-134

Institut für Demoskopie Allensbach (2019): Codebuch AWA 2019, Auszug „Essen und Trinken“: [www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2019/Codebuchausschnitte/AWA2019 Codebuch Essen und Trinken.pdf](http://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2019/Codebuchausschnitte/AWA2019_Codebuch_Essen_und_Trinken.pdf) ; letzter Zugriff 12.09.2019

Placke, Frank (2013): „IFES-Studie: Immer mehr Vegetarier in Österreich“; in: CASH – das Handelsmagazin, 21.08.2013; [www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2019/Codebuchausschnitte/AWA2019 Codebuch Essen und Trinken.pdf](http://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2019/Codebuchausschnitte/AWA2019_Codebuch_Essen_und_Trinken.pdf) ; letzter Zugriff 12.09.2019

Reinhardt, Volker (2004): Aspekte der politischen Bildung nach 1945: politische Erwachsenenbildung unter dem Einfluss schulischer politischer Bildung;  
Hamburg: Krämer

## **Tierwaaaas? Tierschutzunterricht für alle Altersstufen und Schulformen** *Mag. Andreas Platzer (Volksschule Anthering)*

Vorab stellt sich die Frage, ob „Tierschutzunterricht“ im Rahmen der Grund-/Volksschule überhaupt eine Berechtigung hat. Die Antwort ist ein klares „Ja“. Die Themen, Ziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der Grundschule sind im Lehrplan der der Volksschule (aktuell geltende Fassung) grundgelegt: In den allgemeinen didaktischen Grundsätzen heite es u.a. unter dem Punkt „Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit“: „Die Lehrerin bzw. der Lehrer soll Lerngelegenheiten arrangieren bzw. aufgreifen, die das soziale, kulturelle und naturhafte Umfeld des Kindes und der Schule, die Alltagssituationen oder aktuelle Ereignisse bieten. Sie bzw. er wird versuchen, dem Kind die Bedeutsamkeit und Sinnhaftigkeit der Lehraufgaben und Lehrstoffe für sein gegenwärtiges und zukünftiges Leben zu vermitteln. Die Lebensbezogenheit drückt sich auch in der Verbundenheit der Schule und des Unterrichts mit dem Leben außerhalb der Schule aus.“

Im Grundsatzlerlass „Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“ (2014), der für alle Schulstufen aller Schularten gilt, heißt es: *„Umweltbildung leistet einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft. Dies erfordert u.a. Umweltbildung als einen integralen Bestandteil der Unterricht- und Schulentwicklung zu sehen. So sollen Schülerinnen und Schüler u.a. die Möglichkeit erhalten, ihren persönlichen Lebensstil zu reflektieren und die Relevanz individuellen Handelns für die Auswirkungen auf die Umwelt zu überdenken. Inhalte der Umweltbildung beziehen sich auf alle Aspekte der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt, so u.a. Verständnis der Ökosysteme, Thematik des ökologischen Fußabdrucks, Nahrungsmittelproduktion und eben auch Tierschutz.“*

Teil des konkreten Lehrstoffs des Unterrichtsfachs „Sachunterricht“ auf der Grundstufe I (Vorschul-, 1. und 2. Schulstufe) im „Erfahrungs- und Lernbereich Natur“ ist neben dem Benennen von Tieren bzw. deren Teile, auch das verantwortungsbewusste Verhalten gegenüber der Natur, die Mensch-Natur-



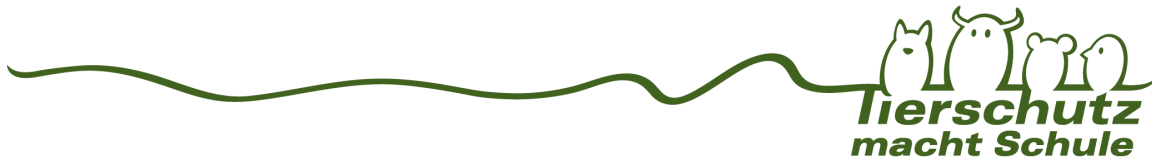
Beziehung, Ernährung, Lebensqualität und die Bedeutung von Tieren für unseren Lebensraum. Weiters sollen die Schülerinnen und Schüler die eigene Verantwortung gegenüber der Natur allmählich erkennen, so z.B. Erfahrungen im Umgang mit Haustieren besprechen.

Auf der Grundstufe II (3. und 4. Schulstufe) sollen im Rahmen von Naturbegegnungen mit Tieren u.a. Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge nähergebracht und verstanden werden. Somit stellt sich für die GrundschulpädagogInnen nicht die Frage, ob sie das Thema Tierschutz in den Unterricht einbauen, sondern nur die Frage, der adäquaten Umsetzung. „Tierschutz macht Schule“ liefert dafür das pädagogische „Know-How“.

Das umfangreiche Lehr- und Lernangebot von „Tierschutz macht Schule“ versetzt die Pädagoginnen und Pädagogen in die Lage, Tierschutzunterricht laut den beschriebenen Vorgaben alters- und schulstufengerecht selbständig zu planen und durchzuführen. Es besteht auch die Möglichkeit, sich dafür speziell ausgebildete Tierschutzreferentinnen und –referenten an die Schule zu holen.

Der Tierschutzunterricht erfolgt entsprechend dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder. Auf der Grundstufe I begleitet das Fabelwesen „Well-Ka-Hu-Ka-Meer-Plopp“ die Schülerinnen und Schüler auf ihrer „Tierschutzreise“ von den Katzen, Hunden, Hühnern, Kaninchen und Meerschweinchen bis zu den Krabbeltieren auf der Wiese. Auf spielerische Art wird mit Hilfe von Geschichten, Gedichten, Spielen, Liedern und Mal-/Bastelanleitungen die Lebenswelt der angeführten Tierarten den Kindern nähergebracht. Dies geschieht hauptsächlich aus der Sicht des Tieres. Es erzählt über die eigenen Bedürfnisse und hält somit die Kinder an, darüber nachzudenken, was Tier und Mensch brauchen, um gut miteinander leben zu können.

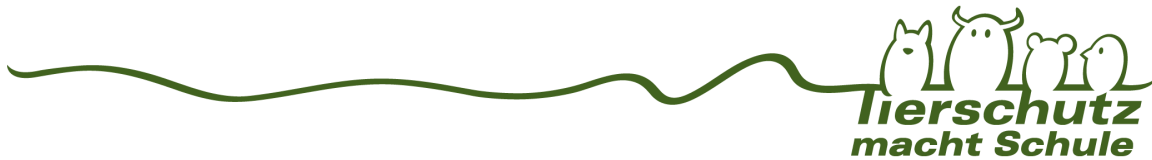
Ab der Grundstufe II bildet die Serie „Tierprofi“ die Basis für einen interessanten und abwechslungsreichen Tierschutzunterricht. Mit Hilfe dieser Unterrichtsmaterialien werden Themen wie Heimtiere, Nutztier, Wildtiere,



Versuchstier und Pferde u.a. mittels leicht verständlicher Sachtexte, Rätseln, Lernspielen, kurzen Videofilmen und Checklisten bearbeitet. Es gibt auch Unterrichtsmaterialien zum Thema Toleranz gegenüber Tieren (z.B. Kröten und Insekten) und Materialien auf Englisch („Animal-Pro“). Auch für den Deutsch-Zusatzunterricht werden entsprechende Materialien zum Thema „Tierschutz“ angeboten. Die Inhalte ermöglichen eine kritische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen, bieten Sprechanlässe und die Basis z.B. für Referate, Rollenspiele und Diskussionen. Bei einem Besuch auf einem Bauernhof oder einem Ausflug in den Wald können die Kinder hautnah Tiere erleben, sich so z.B. ein eigenes Bild über die Lebensbedingungen von Rindern machen.

Beispiel aus der Tierschutzunterrichtspraxis: Der Unterricht findet in einer dritten Klasse Volksschule statt. Das Thema lautet: „Woher kommt das Ei?“. Zu Beginn halte ich ein Hühnerei in der Hand und frage, ob jemand weiß, von welchem Tier dieses Ei stammt. Im Dialog mit den Kindern wird festgestellt, dass viele Tiere Eier legen, ja fast alle Lebewesen als Ei „begonnen“ haben, selbst der Mensch. Mit Hilfe von Bildern (z.B. aus dem Internet) kommen wir auf Geflügel, auf das Haushuhn.

Da der Mensch dem Huhn das Ei nimmt, hat der Mensch im Gegenzug dafür zu sorgen, dass das Huhn all das erhält, was es für ein gutes, glückliches Leben braucht. Mit der Unterstützung der Stoffhenne Paula erarbeite ich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern den Bedürfniskatalog eines Huhns. Dabei kommen auch kurze Videosequenzen vom Verhalten von Hühner zum Einsatz. Anschließend entwerfen wir gemeinsam einen idealen Lebensraum für Hühner und erstellen dazu ein Plakat. Nun vergleichen wir die Lebensrealität der Haushühner mit unserem erarbeiteten Ideal. Dabei zeige ich Fotos der verschiedenen Haltungsformen: Käfig-, Boden-, Freiland- und Bio-Freilandhaltung. Die Kinder schlüpfen in die Rolle der Hühner, stellen die verschiedenen Haltungsformen im Spiel nach (Rollenspiel) und sprechen über die persönlichen Erfahrungen bzw. dabei auftretenden Gefühle. Um die Eier nach ihrer Haltung unterscheiden zu können, werden die Klassifizierungsnummern



besprochen (3-2-1-0). Die Kinder sortieren so nummerierte Kunststoffeiern in die entsprechenden Eierkartons ein. Dabei werden die Vor- bzw. Nachteile der jeweiligen Haltungsform erneut besprochen. Im offenen Dialog wird darüber diskutiert, welche Eier die Kinder selbst kaufen würden und aus welchem Grund. Zum Schluss stellen die Kinder gemeinsam eine Collage eines Eierkorbes her, indem sie Papiereier in Originalgröße ausschneiden und mit der Zahl versehen, die ihrer Meinung nach die beste Haltungsform für das Huhn darstellt. Mit Hilfe des Heftes „Tierprofi - Nutztiere“ kann das Gelernte in einer der nächsten Unterrichtsstunden (Deutsch oder Sachunterricht) vertieft und gefestigt werden. Tierschutzunterricht in der Volksschule – heute mit Sicherheit wichtiger denn je!

## **Tierwaaaas? Tierschutzunterricht für alle Altersstufen und Schulformen** *Judith Palmer, BEd. (NMS Pasching)*

Als Biologielehrerin empfinde ich es als naheliegend und als besonders einfach, das Thema Tierschutz alle 4 Jahre der NMS in den Unterricht einfließen zu lassen. Sei es in der 1. Klasse, wo verschiedenste Wirbeltiere thematisiert werden, in der 2. Klasse wo man die Wirbellosen kennenlernt, in der 3. Klasse bei der Evolution und bei der Landwirtschaft oder aber auch in der 4. Klasse beim Kennenlernen verschiedener Ökosysteme. In jedem Jahr wird sowohl auf einzelne Tiere eingegangen oder aber ihr Wirken und ihre Bedeutung im Ökosystem besprochen. Das genauere Betrachten und eventuell auch Beobachten der natürlichen Verhaltensweisen der Lebewesen gibt sehr schnell Auskunft über ihre Bedürfnisse. Kennt man die Bedürfnisse der Lebewesen kann man schnell den erkennen wie wir Menschen uns im Umgang mit ihnen oder im Leben mit ihnen verhalten sollten. Es ist von großer Bedeutung die SchülerInnen im Beobachten zu trainieren. Mir fällt auf, dass immer mehr meiner SchülerInnen wenig Empathie gegenüber Lebewesen zeigen, insbesondere gegenüber Nutztieren, Wirbellosen und Versuchstieren. Umso wichtiger ist es meiner Meinung nach, diese Tiere in den Vordergrund zu rücken und die SchülerInnen dafür zu begeistern.

Als Einstieg in ein neues Tierschutzthema nutze ich gerne die Stumme Diskussion. Hier wird eine Aussage auf die Tafel geschrieben. Die SchülerInnen können dann, ohne zu sprechen, ihre Kommentare zu der Aussage verschriftlichen. Ich habe schon manche stummen Streitereien mitlesen dürfen.

Besonders für das Thema Nutztiere und aber auch Versuchstiere, nehme ich gerne Produktverpackungen mit, oder wir zerlegen Werbeprospekte und ordnen die Dinge, bzw. Bilder verschiedenen Kategorien zu. So bemerkte ich, dass manche SchülerInnen nicht wissen das Milch von der Kuh kommt oder Fleisch der Muskel eines Tieres ist. Dazu lasse ich die SchülerInnen auch gerne dokumentieren, was Sie in einer Woche essen. Aktive Produktdetektive.





Zur Wissensaneignung liebe ich die Spezialisten- Experten-Runden. Die SchülerInnen werden in Spezialistengruppen einem Thema zugeteilt. z.B. Je eine Gruppe zu Rind, Schwein, Huhn. In der Spezialistengruppe werden wichtigste Informationen, besonders eben auch zu den Verhaltensweisen ausgearbeitet und auf einem Lernplakat dargestellt. Dann werden Expertengruppen gebildet. In jeder Gruppe befindet sich je ein Experte zu Rind, Schwein, Huhn. Abwechselnd informieren sie sich gegenseitig über ihr Thema, bis jeder alles gehört hat.

Sind dann Informationen gesammelt lasse ich sehr gerne diskutieren. Ich bilde Pro-Contra Seiten und SchülerInnen werden den Seiten zugelost. Don't judge a person until you've walked a mile in their shoes. Die Gruppen bereiten sich mit Fakten auf ihre Diskussion vor und entsenden je einen Sprecher. Dann wird im Talkshow-Setting, mit mir als Moderatorin diskutiert. Das Publikum darf sich einschalten und macht Notizen über das Gesagte. Die SchülerInnen lieben Rollenspiele und wenn man sie auch noch verkleiden lässt, und sie sich neue Namen geben, wird die Show umso lebendiger und es wird diskutiert bis „Fetzen fliegen“.

Die sanftere Methode ist das Interview. Hier lieben die SchülerInnen wenn einer die Eule-Handpuppe nehmen darf und die Eule dann die Tiere interviewt.

Für Themen wie, Haltung Tieren bietet sich die Snowball-Methode an. Hier beginnt jeder zuerst sich Gedanken zu machen, wie ein schöner Käfig für eine Maus (z.B. im Versuchslabor – zum Thema Refine) ausgestaltet sein könnte. Mit den Ideen kommen sie dann in Paarteams, gleichen die Ideen ab und dann werden Sie sich in Viererteams auf eine tolle Inneneinrichtung einig. Dieser Käfig wird dann gezeichnet und dem Plenum vorgestellt.

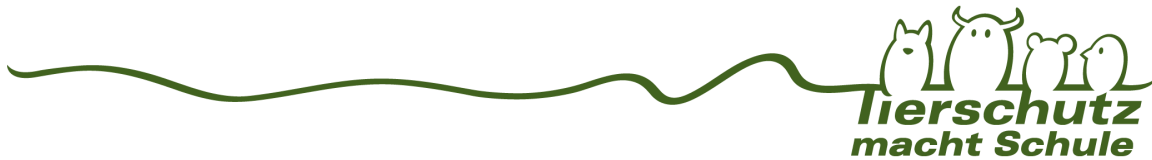
Ich versuche auch so viel wie möglich raus in die Natur zu gehen. Das ist bei Einzelstunden mitten am Vormittag nicht einfach, aber irgendein Stück Natur lässt sich schon finden – und wenn es nur der Schulgarten ist. Im naheliegenden Wald lässt sich vieles beobachten. Ich habe auch schon Ohrwurmstöcke,



Insektenhotels, Igelunterschlüpfen, und Vogelnistkästen mit den SchülerInnen gebaut.

Nicht nur der Biologieunterricht eignet sich jedoch für den Einsatz von Tierschutzmaterialien. Für den Englischunterricht gibt es nun ein ganz tolles neues Heft, den Animal pro. Mit Vokabelerarbeitungsblättern und einfachen Texten sind die Themen einfach in den kompetenzorientierten Englischunterricht einzubauen.

Tierschutz ist ein sehr emotionales und wichtiges Thema, welches stark zum Diskutieren einlädt und den SchülerInnen am Herzen liegt. Ich finde deshalb dieses Thema für den Sprachenunterricht ebenso geeignet, wie für den Biologieunterricht und bin der Meinung, dass es in jeder Schulstufe thematisiert werden soll. Die Unterrichtsmaterialien von „Tierschutz macht Schule“ bieten hierfür alles was eine Lehrperson für einen fachlich fundierten, Schülerzentrierten, spannenden Unterricht braucht und sind nicht nur in Verbindung mit einem Workshop durch eine/n Tierschutzreferent/en/in ein fantastisches Angebot.



## **Tierschutzbildung für KonsumentInnen am Beispiel von Zweinutzungsrassen** *Franz Josef Steiner (KAGfreiland)*

### **Was ist KAGfreiland**

Ist eine gemeinnützige Organisation. Seit 1972 setzen wir uns für ein gutes Leben der Nutztiere ein. Wir führen eigene Kampagnen und Tierprojekte durch und zeigen tierfreundliche Alternativen zur Massentierhaltung auf. KAGfreiland ist zugleich das Bio-Label mit den schweizweit strengsten Tierhaltungs-Richtlinien. Mit der KAGfreiland-Sonne ausgezeichnete Produkte garantieren beste Tierhaltung. Unsere Bauern und Bäuerinnen zeigen Tag für Tag, dass tierfreundliche Haltung in der Praxis funktioniert.

### **Was bedeutet KAG?**

Das heutige 'KAGfreiland' wurde 1972 unter dem Namen KAG (Konsumenten-Arbeits-Gruppe für tier- und umweltfreundliche Nutztierhaltung) gegründet. 1999 wurde das "freiland" angehängt, um das Thema Freilandhaltung stärker zu betonen. Über 40 Jahre KAGfreiland: Für Kuh Schwein Huhn & Co. Die Kunstmalerin Lea Hürlimann gründet 1972 den Verein «Konsumenten-Arbeits-Gruppe für tier- und umweltfreundliche Nutztierhaltung», kurz KAG genannt. Als erstes werden ein Label kreiert (das schweizweit zweite Label nach demeter) und tierfreundliche Richtlinien für Bauern und Bäuerinnen erstellt. 1973 bringt die KAG als erstes Label Freilandeier auf den Markt. Ab 1975 gibt es auch KAG-Fleisch.

Die KAG kämpft auf politischer Ebene für mehr Tierschutz in den Schweizer Ställen. Sie erreicht, dass ab 1992 die Hühner-Legebatterien in der Schweiz abgeschafft werden, dass irreführende Eier-Deklarationen verboten werden, dass ab 1993 die Freilandhaltung von Tieren vom Bund anerkannt wird, dass der Bund Tierwohl-Programme einführt, und und und.

In der Schweiz entstehen in den 1990er Jahren immer mehr Labels, und das Wohl



der Tiere nimmt einen immer größeren Stellenwert ein. Doch die KAG bleibt bis heute unerreicht und wird in allen Labelvergleichen stets mit der Höchstnote ausgezeichnet. Beispiel Tiertransporte: KAGfreiland-Tiere werden max. zwei Stunden transportiert. Da ist KAGfreiland allen anderen Labels weit voraus.

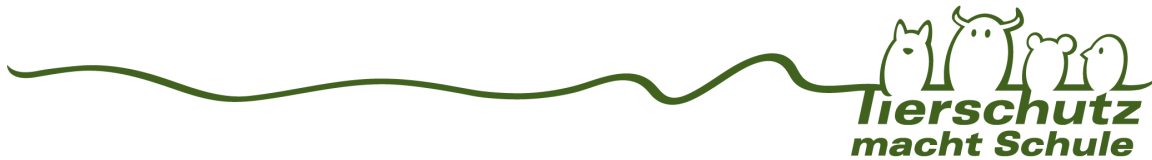
Die KAG nennt sich ab 1999 kagfreiland, um das Thema Freilandhaltung mehr zu betonen. Sie beginnt, mit eigenen Forschungsprojekten die Verbesserung der Nutztierhaltung noch intensiver voranzutreiben. Beispiele solcher Tierprojekte sind «Eber statt Kastraten», «Lokal schlachten» oder «Kombihuhn». Im Jahre 2008 ändert die Schreibweise in KAGfreiland und ändert die Strategie. Neu führt KAGfreiland Kampagnen für die Tiere durch, z.B. «Stopp Käfigfleisch» oder «Horn auf». 2016 wird schliesslich das veraltete Kürzel umgedeutet: KAG steht nun offiziell für «**K**onsequent **A**rtgerecht gehalten».

## **Nutztierhaltung**

Die Nutztierhaltung ist Teil der menschlichen Entwicklung – vom Jäger und Sammler zum sesshaften Menschen, der sich durch Ackerbau und Viehzucht ernährt. Die Tiere waren für den Menschen sowohl Nahrungsquelle als auch Teil der familiären und ländlichen Gemeinschaft. Im Zuge der Industrialisierung haben sich nicht nur die Produktionsabläufe und der Wert bzw. der Preis von Waren verändert, sondern auch die Nutztierhaltung wurde industrialisiert. Es entstanden intensive Haltungsformen, die dazu geführt haben, dass tierische Produkte zur Massenware wurden und dabei die Lebewesen zunehmend ihre Würde verloren.

## **Nutztierschutz – unsere Vision**

Nutztierschutz ist in der Gesellschaft verankert. Diese fördert und anerkennt die Leistung der Landwirte zur Erreichung artgerechter Haltungsformen. Nutztiere werden artgerecht und ökologisch verantwortungsvoll gefüttert, in Würde und mit Achtung gehalten und haben täglichen Zugang zu Weide und Auslauf. Tierische Produkte werden maßvoll und ohne Verschwendung konsumiert. Wir setzen uns



im Bereich der Nutztierhaltung gegen Tierquälerei und nicht artgerechte Tierhaltung ein. Wir zeigen problematische Haltungsbedingungen transparent auf und verschaffen den Nutztieren eine Stimme. Wir geben die strengsten Tierhaltungsstandards vor und sind Pionier für alternative und praxistaugliche Haltungsmodelle.

Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung ist für eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion unerlässlich (natürlicher Dünger, Kreislaufwirtschaft). Wir engagieren uns daher für einen ökologisch nachhaltigen und ernährungsphysiologisch moderaten Konsum tierischer Produkte. Wir akzeptieren, dass Tiere geschlachtet und konsumiert werden und setzen uns gerade deshalb für einen stressarmen Umgang mit Tieren im Alltag, aber auch bei Tiertransporten und beim Schlachten ein.

Unsere Arbeit richtet sich sowohl an die biologische wie auch konventionelle Tierhaltung. Wir nehmen alle Beteiligten der «tierischen Nahrungskette» in die Pflicht, bauen Brücken zwischen Konsumenten und Produzenten; zwischen Produktion und Tierwohl; zwischen Konsum und Nutztierschutz.

Unsere Aufklärungsarbeit schafft Transparenz, sensibilisiert und stellt den Einfluss des Konsumverhaltens auf die Tierhaltung in den Fokus. Wir betreiben eine Nutztierkompetenzstelle, welche dem Konsumenten durch fundierte Unterlagen wertvolle Informationen zur Verfügung stellt.

Durch aktive Zusammenarbeit mit politischen Meinungsbildner rücken wir den Nutztierschutz auch politisch ins Zentrum und fordern hohe Mindeststandards ein. Wir übernehmen die Themenführerschaft in spezifischen Bereichen, führen Projekte und Kampagnen durch.

Wir setzen uns für faire Wertschöpfung für Produkte aus tierfreundlicher Haltung ein. Wir betreiben Marktförderung und Imagebildung und sorgen dafür, dass der Konsum von tierfreundlich hergestellten Produkten breiter etabliert wird.

[www.kagfreiland.ch/](http://www.kagfreiland.ch/)

## Unsere ReferentInnen



© Opernfoto Hausleitner

***Prof. in (PH) MMag. a Sonja Enzinger***

Bachelorstudium Biologie, Masterstudium Zoologie, Lehramt Studium Biologie, Psychologie und Philosophie, seit 2018 Doktorats Studium Fachdidaktik;

Professorin (ph2) für Fachdidaktik Biologie am Institut für Sekundarstufe Allgemeinbildung an der Pädagogische Hochschule Steiermark.



© STS/Krax

***Doris Grünig***

Lehre als Schriftsetzerin (heute Typografin), Abschluss der höheren Fachschule zur Typografischen Gestalterin;

Leiterin des Kinder-Clubs Krax, seit Frühling 2019 auch Leiterin von Krax Schule.



© privat

***Prof. Dr. Peter Kunzmann***

1991: Diplom in kath. Theologie, 1993: Promotion in Philosophie, 1996: Habilitation in Philosophie;

seit 2004 apl. Professor für Philosophie in Würzburg, 2008 – 2015 Akademischer Rat am Ethikzentrum der FSU Jena, seit 2015 Professor für Angewandte Ethik in der Tiermedizin an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover.



© privat

***Mag. Wilhelm Linder***

Biologiestudium (Lehramt);

Lehrender an der Hochschule für Agrar- und  
Umweltpädagogik (Natur- und Umweltbildung sowie  
Bildung für nachhaltige Entwicklung).



© D. Zupanc /  
Tierschutz macht Schule

***Lea Mirwald, MSc***

Masterstudium Wildtierökologie und Wildtier-  
management, Zusatzqualifikationen in Mediation,  
Konfliktlösung sowie zertifizierte Waldpädagogin;

Geschäftsführerin des Vereins „Tierschutz macht  
Schule“



© Stiftung Bündnis  
Mensch & Tier

***Dr. in phil. Carola Otterstedt***

Studium der Verhaltensforschung, promovierte  
Kulturwissenschaftlerin;

Fachberatung für professionelle Tiergestützte  
Intervention, Leiterin der Stiftung Bündnis Mensch &  
Tier.



© Flora Fellner Fotografie

***Judith Palmer, BEd***

Ausbildung zur NMS-Lehrerin;

Unterrichtet seit 2010 Biologie und Englisch an NMS Pasching.



© Andreas Platzer

***Mag. Andreas Platzer***

Ausbildung zum Volksschullehrer, Teilnehmer des ersten Lehrgangs von „Tierschutz macht Schule“;

Direktor der Volksschule Anthering.



© Vetmeduni Vienna

***Univ.-Prof. Jean-Loup Rault, PhD***

Head of the Institute of Animal Welfare Science at the Vetmeduni Vienna since 2017. Before this, he studied animal sciences and animal behaviour in France, animal welfare in the United States, and worked for the previous 6 years at the University of Melbourne in Australia, always on animal welfare topics.





© Daniel Steiner

***Franz Josef Steiner***

Landwirt, Tropen Agrotechniker;

Seit April 2019 pensioniert; Freier Mitarbeiter KAG Freiland AG, Berater bei der IG Bio Weide Beef, Teilzeitstelle am FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau.



© Johannes Stiegler

***Johannes Stiegler***

Soziologie-, Ethnologie- und Politikwissenschaftsstudium an der Freien Universität Berlin, der Sorbonne – Paris IV und der American University of Beirut;

Seit Januar 2019 im Verein Mensch Tier Bildung aktiv. Die wesentlichen Arbeitsbereiche sind die Erarbeitung neuer Workshops und die Aktualisierung bestehender Inhalte, inklusive der Recherche und Aufbereitung der dafür nötigen wissenschaftlichen Grundlagen.

## **Impressum**

*Herausgeber: Verein „Tierschutz macht Schule“, Maxingstraße 13b, 1130 Wien.*

*Layout und Konzeption: Mag.<sup>a</sup> Romana Bräuer, Lea Mirwald, MSc.*

*Bildnachweis: © iStock\_wundervisuals.*

*September 2019. Alle Rechte vorbehalten. Änderungen vorbehalten.*